

9  
Unwidertreibliches Todes-Recht/

Als

Der Wohl-Ehrenveste / Vorachtbare und  
Wohlfürnehme

Herr

Woppe Christian  
Arnold/

Weiland berühmter Apothecker zum  
schwacken Mohren allhier/

Den 9. Herbstmonat des 1684sten Jahres sein  
Leben beschloß / und den II. desselben Monats in volck-  
reicher Begleitung beerdiget  
ward/

Mitleidend vorgestellet

von

Johann Gottfried Kößnern.

In Leipzig druckts Christian Göz.

**S**chafft Aerkzte trinckbar Gold und Lebens-Del herbey/  
Umb den elenden Leib / das Noth-Haus / zu erhalten/  
Forscht / ob was vor die Macht des Todes nutzbar sey/  
Verschreibet Cedern-Safft / Amomen / und Asphalten/  
Berordnet Specerey / bringt Rarden auf die Bahn/  
Durchgehet die Natur mit embsigem Bemuehen /  
Thut was Hippocrates und Helmont hat gethan/  
Umb das / was Faulniß heist / hierdurch zu hinterziehen.

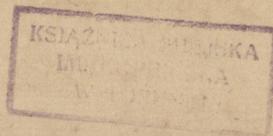
Löst Stahl und Eisen auf / preßt aus den Steinen Safft/  
Zwingt aus dem Erzte Salk / Essenzen aus Corallen/  
Es werde Terpenthin und Balsam angeschafft/  
Wenn ietzt der Schimmel Fleisch und Haut wil überfallen/  
Wirckt was ihr wircken könt / gebt Herz-Mixturen ein/  
Versucht ob Schwefel-Milch dem Krancken möchte dienen/  
Bereitet ein Condit / und brauchet der Weissen Stein/  
Umb einen Widerstand zu thun der Libitinen.

Durchfriechet Erd' und See / leert alle Büchsen aus/  
Befraget euch umb Rath bey allen Elementen/  
Wenn die Verwesung ietzt bestürmt das Glieder-Haus/  
Das / wie bekandt / ein Grab die Alten vormahls nannten/  
Befreitet und bestürmt das Schloß der Sterblichkeit/  
Sorgt / ob und wie der Schluß des Hinfalls sey zu schwächen/  
Mischet Träncke / send bemüht durch sie den Rost der Zeit/  
Der alle Sterblichen verzehret / zu unterbrechen.

Sinnt neue Mittel aus / spart weder Müh noch Fleiß/  
Der Clotho Haupt-Gesetz durch Kunst zu hintertreiben/  
Send früh und spät bedacht / wie von dem Todes-Schweiß  
Des Leibes spröder Thon befreuet könne bleiben.  
Zerstücket Mumien / zermalmet den Saphir/  
Umb die Bewältigung der Würmer zu bekämpffen/  
Macht einen Perlen-Tranck / und was sonst Podalir  
Bermeynet gut zu seyn des Moders Pest zu dämpffen.

Umbsonst ist euer Wis! Kein Chiron / kein Galen  
Kan vor dem lezten Stoß und vor dem Tode schützen/  
Umbsonst bewirbt man sich demselben zu entgehn/  
Kein Paon kan vor ihm iemanden etwas nützen/  
Alkermes ist zu schwach / und Salmiac zu schlecht/  
Von der Verwesung frey die Sterblichen zu machen/  
Unwidertreiblich ist das strenge Todes-Recht/  
Es kan den Theophrast beschämen und verlachen.

Machaon



Machaon ziehet hier mit seiner Kunst leer ab/  
Kein Sohn der Meditrin/ kein Priester der Hygeen  
Kan durch die Bissenschafft und Esculapens Stab/  
Den Stab von hoher Krafft / dem Tode/ widerstehen;  
Sein allgemeines Recht und eisern Grund-Gesetz  
Nimmt keinen Frey-Brieff an / läst sich mit nichts abweisen/  
Er rückt ohn Unterscheid uns in sein Garn und Netz/  
Wir müssen allerseits mit ihm von hinnen reisen.

Wenn der verhaßte Tag des Sterbens ietzt einbricht/  
Und heist uns aus der Welt / dem Marter-Hause / scheiden/  
So hilfft auch Mantua mit seinem Pulver nicht/  
Des Todes Satzung kan und wird niemand vermeiden;  
Wenn ietzt der Augen Licht sinckt in die Todes-Nacht.  
Ist solches schwer / was schwer? unmöglich zu erwiedern/  
Kein kostbar Amulet / das Avicenna macht/  
Hilfft / wenn man sterben soll / den Geister-losen Gliedern.

Der Arzt / nebst seinem Werck / wird endlich auch zu Staub/  
In Asche muß auch er sich mit der Zeit verkehren/  
Es übergiebt sein Fleisch der Tod als Kost und Raub/  
Wenn er die Welt verläst / den Bürmern zu verzehren.  
Der so dem Cerberus viel Abbruch hat gethan/  
Vor dem Coctus hat zurücker fließen müssen/  
Der eine grosse Zahl entführt hat Charons Kahn/  
Muß endlich nach und nach sein Leben auch beschliessen.

Das Zeughaus / welches Trotz der Libitinen spricht/  
Dem Tode Kampff anbeut / und mit den Parcen streitet/  
Der Siechen Trost und Burg / der Krancken Zuversicht/  
Der Ort / an welchem man Arzneyen zubereitet/  
Der Schrancken / welcher mehr als tausend Waffen hegt/  
Die / wenn man sie gebraucht / die Geister wieder bringen/  
Kan / wenn nunmehr schon die letzte Stunde schlägt/  
Die mächtige Gewalt des Todes nicht bezwingen.

Was der entfernte Nil / was Zeilan überschickt/  
Was Palästina schwikt / was Indien gebiehet/  
Nützt keinem / wenn das Garn des Todes ihn berückt/  
Und wenn der Geist bey ihm allmählich sich verlieret.  
Es dienen zu der Zeit die Kolben wenig mehr/  
Retorten geben nicht viel Trost und Nutzbarkeiten/  
Und widerstrebte man dem Tode noch so sehr/  
So kan das letzte Ziel doch niemand überschreiten.

Diß zeigt der **Seelige** mit seinem Beyspiel an/  
Er lehrt/ daß sich das Recht des Todes nicht läßt zwingen/  
Und daß desselben sich niemand entbrechen kan/  
Daß es unmöglich ist die Fäulniß zu verdringen/  
Er hat der Eitelkeit und Welt nun abgesagt;  
Jedoch wer also stirbt/ gleichwie Er ist gestorben/  
Wem hier die Frömmigkeit und Tugend hat behagt/  
Der lebt und ist nicht todt/ der ist todt unverdorben.

Er lebet dort bey **GOTT**/ Er lebt hier in der Welt/  
Man trägt seinen Ruhm nicht wie den Leib zu Grabe/  
Denn ob gleich der verdirbt/ in Asch' und Staub verfällt/  
So schadet jenem doch kein Warm und keine Schabe.  
Der **Seelige** war ja ohn allen Widerstreit  
Den schnöden Lasteren feind/ der Gottesfurcht ergeben/  
Ein Freund und Contersey der Deutschen Redlichkeit/  
Es war ganz ohne Fleck sein wohlgeführtes Leben.

Er war ganz ungewohnt der Wörter-Färberey/  
Auff seiner Zungen ließ er keinen Bissem spüren/  
Er haßte mehr als Gift und Pest die Heucheleiy/  
Die Reden pflag er nicht wie andre zu ambüliren;  
Es war sein Christenthum und Wandel unbesleckt/  
Aus seinem Munde pflag kein falsches Wort zu fließen/  
Was der bethörten Welt Annehmlichkeit erweckt/  
Das hat bey Ihm Verdruß und Schande heißen müssen.

Er ist nun wohl versorgt/ Er hat nun obgesiegt/  
Er lebet in der Burg/ und in dem Schloß der Freuden/  
Ist frey von aller Noth/ glücklich/höchst-vergnügt/  
Weiß nichts von Überdruß/ von Ekel/ Angst und Leiden;  
Mißgönnet Ihm doch nicht/ Bekümmerte/ diß Glück/  
Was soll die Thränen-Bach? Erweget/ daß nach dem Regen  
Und Blitz zu hoffen sey ein heitrer Sonnen-Blick/  
Daß endlich der Orcan und Sturm sich müsse legen.

Bestillet Euer Herz und trauret nicht zu viel/  
Laßt Euch die Übermaß den Zügel nicht entwenden/  
Die Thränen haben auch bey Christen Maas und Ziel/  
Es pflegt die Traurigkeit sich mit der Zeit zu enden.  
Was nützt es daß man sich durch viele Zähren schwächt/  
Man kan doch nichts durch sie erlangen noch gewinnen/  
Unwidertreiblich ist des Todes strenges Recht/  
Wohl dem/ der allbereit gereiset ist von hinnen!

